

Bezugspreis:
vierteljährlich 3.- M.
monatlich 1.-
(frei ins Haus)
Postbezug 3.-
(ohne Bestellgeld)
Bogenkarten 65 Pf.
Einzelnummer 20.
Erscheint werktäglich

Gaußhote

Homburger Tageblatt

Anzeigenpreis:
Sechspaltige
Bett- Zeile 60 Pf.
für Auswärtige 80 .
4gepalt. Zeile im
Reklameteil 1.25 M.
für Auswärt. 1.50 .
Postfachkonto 8974
Frankfurt a. M.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe, Friedrichsdorf und Umgegend.

Geschäftsstelle in Bad Homburg: Auldenstraße 1, Fernsprecher No. 2.

Geschäftsstelle in Friedrichsdorf: Hauptstraße 21, Fernsprecher No. 505.

Nr. 229

Mittwoch, 6. Oktober 1920

Gegründet 1859

Deutschland und Frankreich.

Die Aenderung des französischen Kurses.
Die französische Politik spricht sich neuerdings mit einer solchen unerblicklichen Offenheit für eine gemeinsame Zusammenarbeit mit Deutschland aus, daß in der Tat ein Umschwung selbst in der Wiedergutmachungsfrage zu erwarten ist. Der Grund ist in der Stellungnahme Amerikas zu den Kreditwünschen Frankreichs zu suchen. Wie bekannt, haben die Äußerungen des amerikanischen Finanzdelegierten über die Zurückhaltung Amerikas in der Kreditfrage wegen der ungeklärten politischen Lage in Europa in den französischen Regierungskreisen ein ungeheures Aufsehen erregt. Da aber Frankreich unbedingt in kürzester Zeit mit einem großen Kredit rechnen muß, sucht es jetzt durch eine Wandlung seiner Politik gegen Deutschland die amerikanischen Bedenken zu zerstreuen.

Wiedergutmachungsbesprechungen in Berlin.

Wie lautet, bestätigt es sich, daß demnächst in Berlin mit Vertretern der französischen Regierung Besprechungen über die Wiedergutmachungsfrage stattfinden werden. Diese werden aber lediglich informativen Charakter tragen und zu keinem positiven Ergebnis führen. Es handelt sich auch nicht um die eigentlichen Verhandlungen zur Feststellung der Wiedergutmachung, sondern um einen rein geschäftlichen Meinungs austausch zwischen der deutschen und der französischen Regierung.

Was wird aus Rußland?

Aller Wahrscheinlichkeit nach, dürfte die russische Frage in kürzester Frist wieder die englische und französische Politik beschäftigen. An das Zusammenkommen eines Friedens mit den Polen glaubt man unbedingt, weil die Fortführung des Krieges von polnischer Seite nur zu einem ziellosen Dauerkampf führen und den Widerstand Rußlands verhärten würde. Dagegen soll jetzt versucht werden, durch einen vorläufigen Friedens-

schluß die Beziehungen zwischen West-Europa und Rußland wieder aufzunehmen. Englands Handelskreise haben bereits in Rußland so starke Interessenobjekte gefunden, daß ihnen ein augenblicklicher Zusammenbruch der Sowjet-Herrschaft unerwünscht wäre. Englands Regierungskreise behaupten offen, daß im gegenwärtigen Moment ein Sturz des bolschewistischen Regimes in Rußland nur dazu führen würde, ein unübersehbares Chaos heraufzubeschwören.

Oberschlesien.

Rattowitz, 5. Okt. (Wolf.) Die Besatzungsbehörden lösen jetzt die sogenannten Ortswehren und sonstigen wilden Polizeiformationen energisch auf. Die Polen in den Grenzbezirken leisten aber dem Wiedereinzug der blauen Polizei besonderen Widerstand. In Myslowitz kam es in einer gemeinsamen Sitzung der Stadtverordneten und des Magistrats mit dem französischen Kreiskommandanten, der den Befehl überbrachte, daß die blaue Polizei ihren Dienst sofort wieder aufnehmen, die einstweilige polnische Polizei zurücktreten oder sich, soweit sie dazu geeignet sei, der ordnungsgemäßen Polizei zur Verfügung stellen solle, zu wüsten Auftritten. Die polnische Fraktion lehnte unter großem Lärm die blaue Polizei für Myslowitz ab und drohte mit dem Aufstand. Vergeblich gebot der französische Kommandant Ruhe. Als ein polnischer Stadtverordneter durch den Saal schrie: Und wenn ich meine Familie unglücklich mache, ich schieße den ersten Blauen, den ich auf der Straße treffe, über den Haufen!, verließ der französische Kommandant unter dem Loben der Polen den Saal. Die wüsten Auftritte setzten sich dann auf der Straße fort und riefen dort Zusammenrottungen hervor. Gestern erschossen die blaue Polizei für Myslowitz. Sie wurde von den französischen Abstimmschiffen empfangen und nach dem Polizeigebäude geleitet, das von der Ortswehr, die aus lauter halbbrüchigen Burschen bestand, sofort geräumt wurde.

Zusammenrottungen auf der Straße wurden von dem französischen Militär auseinandergetrieben. In Myslowitz ist die Lage wieder sehr gespannt. Auch in Bogutschütz lehnen die Polen die Rückkehr der blauen Polizei schroff ab und fordern deren Auflösung in ganz Oberschlesien.

Das preußische Wahlgesetz.

Berlin, 6. Okt. (Priv.-Tel.) Der Entwurf des preußischen Wahlgesetzes, welcher der Landesversammlung zur Beschlußfassung zugeht, sieht wie das Reichswahlgesetz das Verhältniswahlverfahren vor. Als Wahldevisor wird eine Stimmzahl von 50 000 statt 60 000 im Reich vorgeschlagen. Bei Unterstellung einer Wahlbeteiligung von 81,6% würde sich eine Abgeordnetenzahl von 360 ergeben. Das alte preußische Abgeordnetenhaus zählt seit 1906 433 Mitglieder. Wie im Reich soll für die Soldaten während der Zugehörigkeit zur Wehrmacht die Ausübung des Wahlrechts ruhen. Im Reich bestimmt der Reichspräsident den Tag der Hauptwahl. Nach dem preußischen Entwurf wird der Wahltag vom Staatsministerium im Einverständnis mit dem Verordnetenrat der Landesversammlung festgesetzt. Mit Rücksicht auf die noch ausstehenden Abstimmungen in einigen Landesteilen, kann das Staatsministerium für diese einen besonderen Wahltag bestimmen.

Der Betriebsrätekongreß.

Berlin, 5. Okt. (Wolf.) Heute trat in der „Neuen Welt“ in der Hasenheide der erste Kongreß der Betriebsräte Deutschlands zusammen. Die Reichs- und Staatsbehörden hatten Vertreter entsandt. Die schwedische und norwegische Regierung waren durch die sozialistische Janson und Bonewitz, die georgische Republik durch zwei Abgeordnete vertreten. Ferner hatten der Schweizerische Metallarbeiterverband und der österreichische Metallarbeiterverband Vertreter entsandt. Auch eine größere Reihe von Parlamentsmitgliedern war erschienen. Der zweite Vorsitzende des allge-

meinen deutschen Gewerkschaftsbundes, Grafmann, eröffnete die Versammlung. Der Kongreß beschloß einstimmig, die zurzeit in Berlin weilende Delegation der russischen Gewerkschaft zur Teilnahme an dem Kongreß einzuladen. Grafmann erregte den größten Unwillen der Opposition, als er sagte, daß die Einladung nicht ein Versäumnis sei, daß aber wiederholt die russischen Gewerkschaftsvertreter hier im Lande sich wenig um die Genossen kümmerten und daß die deutschen Arbeiter es sich abgewöhnen müßten, den Brüdern im Auslande nachzulaufen. Darauf berichtete Rudolf Wissell über die wirtschaftliche Lage Deutschlands.

Wirtschaftliche Umschau.

Vereinigte Handelskammer

Frankfurt a. M. - Hanau.
In Frankfurt a. M., den 4. Okt. In der heutigen Vollversammlung der Vereinigten Handelskammern Frankfurt a. M. - Hanau wurde der Haushaltsplan für 1920, der sich in Frieden auf 130 000 belief, mit 2 Millionen Mark in Ein- und Ausgabe festgesetzt. Die Kammer beschloß die Herausgabe eines Firmen Handbuchs für das rheinmainische Wirtschaftsgebiet. Das Werk soll auch den Auslandsbeziehungen dienlich gemacht werden. Der lästige Beschaufungswang für Sendungen ins Ausland, die dem Zollamt ausgepackt vorgelegt und an der Grenze nochmals ausgepackt werden müssen, bleibt auf Anordnung des Finanzamts trotz des Widerstandes der Handelskammern in Kraft. Dagegen konnte die Erhöhung der Lagerplatzmieten durch die Eisenbahn dank des Dazwischentreitens der Frankfurter Handelskammer von 400 auf 175 pCt. der Friedensmiete zurückgeführt werden.

Besserung bei der Eisenindustrie.

Daß es mit der deutschen Eisenindustrie nicht gar so schlecht bestellt ist, wie oft gesagt und geschrieben wird, besagt folgende Meldung des „Wolff-Büro“ aus Köln. Der Jahresabschluß der Vereinigten Stahlwerke von Thyssen-Wissener-Eisenhütten A. G. weist einen Rohgewinn von 20 622 171 M auf. Nach Abzug von 5 397 114 M Ab-

Das Fräulein von Västeröf.

Roman von Ulla Uhlund
(Jenny Alving)

Copyright 1919 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipzig.
„Wie kannst Du nur denken, daß ich auf einen solchen Kontrakt eingegangen wäre, wenn ich geahnt hätte, wie teuer die Sache werden würde, Onkel! Man übernimmt doch nicht eine Arbeit für 500 000 Kronen, wenn man weiß, daß sie doppelt soviel kosten wird.“

Der Großkaufmann sah vor seinem als gelben Kult. Nachdenklich drehte er seinen langen Bleistift in den Fingern hin und her, während seine Augen unbeweglich an einem Kissen hingen.

„Mein lieber Ephraim, willst Du wissen, was ich denke?“

„Natürlich.“

Der Blick des jungen Mannes traf sich mit dem seinigen, und mit einem Male wurde der Ingenieur etwas weniger sicher.

„Weißt Du, ich kenne Dich und weiß, daß Du ein ganz konsequenter Mensch bist. Und gewiß habe ich auf allerhand kleine Sachen achtgegeben, als Du vor einigen Jahren Konkurs machtest. Mir schien, als ob es mit dem Material so merkwürdig zugegangen wäre. Drei Wochen ehe Du Deine Zahlungen einstelltest, kauftest Du der Firma Schmidt u. Co. für hunderttausend Kronen Schienen, Schwellen und andere Sachen ab, das konnte ein Sanguiniker ja tun. Jedenfalls bezahltest Du in bar. War das nicht geradezu blödsinnig von einem Ingenieur, der drei Wochen später bankrot war, weil er keinen roten Heller für Arbeitslöhne hatte?“

Sein Blick ruhe immer noch unverwandelt auf dem Ingenieur, der sich hin und her bewegte, ohne zu antworten.

„So dumm ist Ephraim nicht, dachte ich. Er wußte schon, wie es stand. Wäre er aber gewesen was die Leute im Allgemeinen einen Ehrenmann nennen, so würde er jene hunderttausend Kronen dazu benutzt haben, die schon vorhandenen Schulden zu bezahlen, wozu sie gereicht hätten. Dann hätte kein Mensch durch ihn Schaden gelitten. Ist das nicht richtig gefolgert?“

„Run ja, das mag ja sein.“ Lewen begann sichtlich nervös zu werden.

„Ja, statt aber Deine Schulden abzutragen, nimmst Du die letzten Groschen und kaufst Dir dafür eine Menge Material, von dem Du weißt, daß es nie zur Verwendung kommen wird. Aber noch viel seltsamer ist es, daß all der Kram nachher auf der Auktion von jemand für fünfzigtausend Kronen angekauft wurde, — und dieser jemand war ein Strohmann der Firma Schmidt u. Co.“

„Woher weißt Du —?“ Der Ingenieur fuhr vom Sopha empor, aber der Kaufmann winkte abwehrend mit der Hand.

„Ruhig, mein Junge! Ich erfahre alles was mich interessiert, verstehst Du wohl? Auf die Weise verdienst Du bei dem Geschäft — sagen wir fünfundsiebenzigtausend Kronen.“

„Dreißig“, entgegnete der Ingenieur mit plötzlicher Redheit. „Das Risiko für mich war ja größer, und dazu kam eine gewisse moralische Verantwortung.“

„Das bedeutet also außer den fünfundsiebenzigtausend noch zweitausendfünfhundert für das Risiko und zweitausendfünfhundert für die moralische Verantwortung.“ Der Großkaufmann lächelte leise. „Run, und wieviel wird es diesmal?“

„Ungefähr doppelt soviel, denke ich.“

Der Großkaufmann nickte, indem er den Kissen mit einer Art von Befriedigung betrachtete.

„Alle Achtung, — vorausgesetzt, daß Du

mit heiler Haut davon kommst. Aber das zweite Mal ist das schon schwieriger. Jedenfalls will ich meine fünfzigtausend wiederhaben.“ Sein Ton wurde mit einem Male hart und entschieden.

Lewens Gesicht bedeckte sich mit einer schwachen Röte. „Ich habe keine fünfzigtausend Kronen. Warum warst Du so töricht, sie mir zu borgen, Onkel, obwohl Du so scharfsinnig warst?“ Das Klang fast unverschämte.

„Meinst Du wirklich, daß ich es aus reiner Dummheit tat? Nein, mein Junge, aus Dummheit tut Moritz Salomonson nichts. Es war pure Freundschaft, oder nennen wir es Verwandtschaftsgefühl. Und ich wußte sehr gut, daß ich das Geld auf irgend eine Weise wiederbekommen würde. Ich konnte ja immer darauf rechnen, sie Dir von Deinem Gewinn abzugiehen.“

Der Ingenieur schrak zusammen.

„Nein, Du brauchst deshalb nicht so erschrocken auszusehen. Ich weiß einen viel besseren Ausweg, aber dann sag Du später auch nie wieder, daß ich nicht für meinen Nächsten tue, was ich kann.“

„Was ist das für ein Ausweg?“ entgegnete sein Knecht kurz.

„Ich sage Dir nichts weiter, als daß Du fünfzigtausend Kronen von meinem Freund, dem Konsul Jungström borgen mußt — gegen Aktien der der neuen Asphaltgesellschaft.“

Der junge Mann sprang vom Sopha auf. „Onkel, Du bist ein Mordsgenie!“

„Nein“, erwiderte sein Onkel mit ruhiger patriarchalischer Würde, „aber ich bin nicht so kindisch, daß ich mein Geld verlieren will. Auch hatte ich es für angemessener, einen Christen bezahlen zu lassen, nicht einen Juden.“

Sein Gesicht nahm einen ganz eigenartigen Ausdruck an, indem er das sagte.

Anton Jungström würde gesagt haben, in seinen Augen glühe etwas, das an den roten Schein einer Fackel gemachte.

„Wir treffen uns hier alle drei um acht Uhr abends. Du bringst die Aktien mit, verstehst Du wohl? Außer den fünfzig kannst Du noch zwanzig mehr mitnehmen. Das ist eine andere kleine Sache, die ich mir ausgedacht habe.“

„Was denn?“ fragte der Ingenieur eifrig.

„Das erfährst Du noch. Es ist mir ganz zufällig eingefallen.“

Der Großkaufmann erhob sich, und die beiden Herren verließen das Zimmer. Gerade als Salomonson die Tür hinter sich abschloß, fuhr Irma an der Haustür vor. Sie hatte frische Farben als sie ins Haus trat, und sah wunderbarlich aus. Ihren Vater begrüßte sie mit einem Kopfnicken, als sie aber den Ingenieur gewahrte, verhärtete sich ihr Antlitz zu einem mißvergnügt spöttischen Ausdruck. Es sah aus, als ob sie rasch nach oben eilen wollte, aber ihr Vater trat vor und reichte ihr die Hand.

„Guten Tag, Irma.“

„Ach so, Du bist da“, erwiderte sie statt einer Begrüßung, nahm aber doch seine Hand.

„Bist Du ausgefahren?“

„Ja.“

Irma verschwand nach oben. Lewen blickte ihr mit einem sonderbaren Ausdruck in seinen schmalen, glühenden Augen nach.

„Kleine Irma wird mit jedem Tag hübscher“, sagte er zu Salomonson.

„Ja, sie entwickelt sich zu einer Schönheit“, erwiderte dieser mit einer gewissen Kälte und verabschiedete den Knecht dann mit einem etwas herablassenden Händedruck. „Schlag acht Uhr bist Du also hier.“

(Fortsetzung folgt)

schreibungen verbleibt ein Reingewinn von 15 225 056 M. Der Aufsichtsrat schlägt die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent auf die Vorkursaktien und eine solche von 30 Prozent auf die Stammaktien vor. (Gibt zusammen 36 Prozent. Red.) Der Wohnungsfürsorge für die Werksangehörigen sollen 4 Millionen Mark und dem Beamtenpensionsfonds eine Million Mark überwiesen werden.

Volalnachrichten.

Zuschriften über Volalnereignisse sind der Redaktion stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

Der Kartoffelkrieg im Ober-Taunuskreis.

Der Kreisbauernverein hat gestern Abend zum 10. und 11. Mal, seit dem vom allgemeinen Preisabbau — hier vom Kartoffelpreis, den die Regierung so hoch gehalten hatte, daß selbst Sprunggewohnte Bauern darüber stolpten — die Rede war, im Kreishaus, unter dem Vorsitz des Landrats von Marx getagt. Wir sind zwar nicht ganz der Meinung, der gar nicht Wenigen (was allerdings nicht öffentlich gesagt wurde), daß auch diese Tagung wie das „Hornberger Schießen“ verlaufen würde, weil dem schon die ausgesprochene ernste Warnung über das, was in einem solchen Falle eintreten könne, entgegensteht. Nur das begreifen wir nicht, daß man am 5. Oktober wegen der Kartoffelbelieferung überhaupt noch Konferenzen abhalten muß und weiter, daß die Delegierten der Bauernschaft, trotzdem sie die begünstigte Verordnung kannten und auch nicht mehr im Unklaren darüber sein konnten, welche Preise die Versammlung als ausreichend nennen würde, ohne Ermächtigung abzuschießen, gekommen waren. Das hat Bürgermeister Jüller-Oberursel scharf geäußert und weil deshalb die endgültige Entscheidung der Bauernschaft über das Verlangen, 10 Zentner pro Morgen Erntefläche zum Preise von 20 Mark zu liefern, bis übermorgen abgewartet werden muß, hinzugefügt, daß nach Schluß aller Konferenzen — jedenfalls keine Kartoffeln mehr vorhanden wären. Zu Ehren der Delegierten muß indessen gesagt werden, daß sie vermutlich persönlich den Vorschlag akzeptiert hätten und es war der Bürgermeister von Kalbach, der versicherte, daß er sagen zu können glaubte, daß die Bauernschaft Kalbachs, dem von der Versammlung gemachten Vorschlag, günstig gegenüberstehe.

Ueber den Verlauf der Besprechung, deren Ergebnis bereits vorausgeschickt wurde, wäre noch kurz folgendes zu berichten: Landrat von Marx eröffnete zuerst noch einmal alles, was hinsichtlich der Kartoffelbeschaffung schon geschehen war und welche persönlichen Schritte er beim Oberpräsidenten unternommen habe, um vor allem den Preis für die Vertragskartoffeln herabgesetzt zu sehen. Dann wurden die Richtlinien in Berlin aufgestellt. — Die Vertreter der Gewerkschaften hatten sich gemeldet, um an den Beratungen teilzunehmen. Ihr Wunsch sei es gewesen, daß — wie in Hessen — jeder Landwirt, von je einem Morgen, 10 Ztr. Kartoffeln für 20 M. pro Ztr. abzuliefern hätte. Das sei im Hinblick auf den allgemeinen Ertrag keine sehr hohe Menge. Landrat von Marx legt es den Landwirten noch einmal dringend ans Herz, ein kleines Opfer zu bringen

und der ausgesprochene Wunsch sei kein unberechtigter. Er deutet auf die ernsten Vorgänge in anderen Städten und schließt seine Ausführungen mit der Bitte, dem Verlangen stattzugeben.

Die Diskussion beginnt Obersteden. Zugestanden wird ein Preis von 24 M. unter Verzicht auf die Prämie, aber unter der Bedingung, daß alle Kartoffeln in Oberstedten bleiben.

Kalbach nennt 23 Mark und Seuberg 25 M.

Stadtmeister Braunschweig moniert die Klausel, daß die abzuliefernden Kartoffeln in der Gemeinde bleiben sollten. Der Kommunal-Verband bekomme dann überhaupt keine Kartoffeln.

Bürgermeister Jüller-Oberursel moniert zuerst den Verteilungsplan (der Landrat erläuterte ihn später), der ihm unbegreiflich erscheint. Jede Gemeinde behalte so viel Kartoffeln wie sie wolle und die Städte würden gar eine bekommen. Hierüber verlangt er genaue Nachweise. — Unter 100 wären 90 sich nicht darüber klar, wie ernst der Augenblick wäre. Wenn der Hunger einmal austrete, könnte ihn kein Mensch mehr zurückhalten. — Hier handele es sich nicht allein darum, eine große Not zu dämpfen. Die Städte hätten sich der Verfügung gebeugt und die Gemeinden sollten es auch tun.

Herr Reimann sagt, daß in tieferster Not ein Opfer gebracht werden müsse. Heute heiße es Kartoffeln aufzubringen zu erträglichen Preisen. Die Landwirte sollten sich dem Vorgehen der nächsten Nachbarn anschließen, und gleichfalls 10 Ztr. vom Morgen abliefern. Der Verteilungsplan sei so gedacht, daß an erster Stelle die Städte außerordentlich berücksichtigt werden müßten. — Die Arbeiterschaft wolle nichts erzwingen, aber was in der Nachbarschaft möglich sei, sei auch hier nicht unmöglich. Nachdem die Landwirte selbst erklärt hätten, der Preis von 20 M. sei genügend, könnten die Vertreter der Gewerkschaften unmöglich vor sie hintreten und sagen, die Landwirte können nicht. Was verlangt werde, das sei kein Opfer, sondern bedeute nur ein Verzicht auf den Ueberprofit.

Landrat v. Marx unterstützt die Ausführungen der Vorredner und dann rät Herr Reimann, den anwesenden Landwirten einen Augenblick zur Besprechung zu gewähren um sich zu entscheiden, ob sie sich bereit erklären können, von jedem Morgen 10 Ztr. zum Preise von 20 M. abzugeben. Geschehe das nicht, dann würde man nicht weiter kommen, wie bei allen Konferenzen. — Zu den Landwirten gewendet versicherte er: „Wenn Sie jetzt ein Opfer bringen, dann ist es längst nicht so groß, als wenn ein Vater mit seiner Familie im Winter hungern muß.“

Hierauf traten die Delegierten der Bauernschaft zu einer gesonderten Beratung zusammen und ließen dann durch ihren Sprecher die Erklärung abgeben (wir haben schon eingangs davon gesprochen), daß sie in ihren Gemeinden erst über den Vorschlag verhandeln müßten, weil sie die Verantwortung für eine ev. Zusage nicht übernehmen könnten. Das Ergebnis sollte bis übermorgen mitgeteilt werden.

Herr Reimann findet das begreiflich und die anwesenden Kartellmitglieder seien auch damit zufrieden. Nur das wolle er nicht unterdrücken, wenn die Erklärung der Bauernschaften übermorgen nicht vorliege, sie — genau wie die Delegierten der Bauern-

schaften — keine Verbindlichkeit dafür übernehmen können, was seitens der Arbeiterschaft geschehe, wenn die Delegierten sagen müßten, wir scheiterten an Widerständen, die wir nicht beseitigen könnten.

Damit ist die Diskussion erschöpft und Landrat von Marx schließt mit Dankesworten an die Teilnehmer, die sich zur gemeinsamen Arbeit zusammengefunden, am 9 Uhr die Sitzung.

§ Lebensmittellasten-Ausgabe. Die neuen Brot und Zuckerarten sowie Lebensmittellasten I werden von morgen Donnerstag ab ausgegeben. Die Reihenfolge ist aus der gleichzeitigen Bekanntmachung zu ersehen.

§ Lebensmittellasten. Freitag und Samstag werden ausgegeben an Kranke 250 Gr. Gerstenmehl, an Kinder 1 Dose Mufflers Kindermehl.

Das Lichtspielhaus Luisenstr. 89 hat, so schreibt man uns, ein unter vortrefflicher Leitung des Herrn Konzertmeisters Neppach besetztes Künstlerquartett, das den Besuchern des Lichtspielhauses, außer den hervorragendsten und besten Filmwerken, auch in musikalischer Beziehung stets genussreiche und angenehme Stunden zuführt. Das Künstlerquartett hat sich bereits einen derartigen Ruf in unserer Badestadt verschafft, sodaß von anderer Seite wiederholt Anerkennungsschreiben an die Direktion gelangt sind. Nur der Direktion ist es zu verdanken, daß dieser vortreffliche Konzertmeister weiterhin in den Diensten des Lichtspielhauses verbleibt, womit gleichzeitig den Besuchern weiterhin genussreiche Abende gewährleistet sind. Hiermit ist zweifelsohne die einwandfreie Tatsache erbracht, daß das Lichtspielhaus, das über die vortrefflichsten Abklänge von nur sensationellen und spannend-fesselnden Bildern, das führende Theater und die beliebteste Unterhaltungsstätte für Bad Homburg v. d. Höhe bildet. Schon der Tüchtigkeit der Direktion, die in H. Heinrich, einen in der ganzen Filmbranche altbekannten und sehr hoch geschätzten Fachmann rezipiert, ist es zu verdanken, daß die großen Filmwerke als Uraufführung im Lichtspielhaus zur Ausführung gelangen, bevor sie in unseren Nachbarstädten wie Frankfurt und dergl. gezeigt worden sind. Dies ist auch nur möglich, weil der vorgenannte Inhaber gleichzeitig in anderen Großstädten mehrere größere Theater selbst inne hat, und hierfür stets von erster Hand sich Aufführungsrechte sichern kann. Die nächsten Filmprogramme werden lediglich darüber Zeugnis ablegen und dürfte der Besuch dieses Lichtspielhauses in der Luisenstraße jedermann zu empfehlen sein. Unter andern sei nur erwähnt, daß bereits die großen Sensations-Filmwerke wie „Sumurun“, „Vampire“, „Anna Boloyne“, „Witchdoppel“ wie auch die berühmte Albertini-Serie festgelegt sind, worüber sich die Direktion bereits Aufführungsrechte gesichert hat. Als ein solches Filmwerk wird am kommenden Freitag den 8. Oktober das Lichtspielhaus mit dem gr. Bilde „Die Vampire“ I. Teil beginnen, dem anschließend die übrigen Teile folgen werden. Das Publikum wird daher in jeder Hinsicht musikalisch wie auch kinematographisch zufrieden gestellt sein, da im Lichtspielhaus Luisenstraße stets vom Besten das Beste geboten wird.

Stimmen aus dem Leserkreise. Wir erhalten folgenden Beitrag mit der Bitte um Veröffentlichung:

Gestern wurde bei einem hiesigen Bäcker ein großer Korb mit weißen Bröden beschlagnahmt. Es will uns solches sonderbar erscheinen, da doch die Stadt selbst Auslandsbrot zu M. 6.50 per Pfund verkauft hat und daher daselbe doch auch verbacken

werden darf. Ebenso finden wir es nicht am Platz, daß der Wirtschafts-ausschuß abends um 10 Uhr noch in Geschäftsräumen Einfluß verlangt, wie dieses dieser Tage geschehen sein soll.

Ann. d. Red. Der Meinung des Herrn Einsenders, daß Auslandsmehl doch auch verbacken werden darf, widerspricht der § 1, Absatz 2 der Anordnung betreffend die Bereitung von Backwaren und den Mehlverkauf vom 19. Februar 1920. Er lautet: Die Herstellung und der Verkauf von Zwieback, Torten und Kuchen, einerlei, ob aus in- oder ausländischem Mehl, ist verboten.

Öffentliche Vorträge. Der nächste Vortrag von Frau Missionarin Wenne findet, wie uns mitgeteilt wird, am Donnerstag Abend 8 Uhr in der „Goldenen Rose“ statt. Das Thema lautet: Wer ist der Antichrist? Diese interessanten Ausführungen gewähren einen Ueberblick über die vielen religiösen Strömungen und Spaltungen unserer Zeit. Sie zeigen die Vorfälle der Vergangenheit für Andersgläubige und die Macht, die dies bewirkte. Die Reformation der Enden bringt den Abschluß des Evangeliums.

§ B. D. H. Der Kreisverein Bad Homburg hält heute Mittwoch Abend 8 Uhr im „Frankfurter Hof“ eine Monatsversammlung ab. Die Tagesordnung wurde bereits veröffentlicht.

Westeuropäische Zeit im besetzten Gebiet wieder eingeführt. Zum 24. Oktober 1920 wird für die Eisenbahnen im besetzten Gebiet die westeuropäische Zeit wieder eingeführt. In der Nacht vom 23. zum 24. Oktober wird daher dort die Eisenbahnzeit von 12 Uhr auf 11 Uhr zurückgestellt. Die Stunde von 11 Uhr bis 12 Uhr nachts erscheint demnach doppelt. Für das bürgerliche Leben soll die mittel-europäische Zeit beibehalten werden. Bei Beibehaltung der gegenwärtigen Arbeitseinteilung nach mitteleuropäischer Zeit auch im Winter werden die im besetzten Gebiet wohnenden und auf die Eisenbahn angewiesenen Berufsreisenden deshalb nicht benachteiligt, weil die Personenzüge im besetzten Gebiet im allgemeinen nach westeuropäischer Zeit 1 Stunde früher als in der Sommerzeit verkehren sollen, und daher die sie benutzenden Personen an ihrem Zielorte nach mitteleuropäischer Zeit ankommen und abfahren wie bisher. Die Eisenbahnen werden, solange die westeuropäische Zeit angeordnet bleibt, gegenüber den übrigen Uebren, die aller Voraussicht nach und auch zweifelsohne die mitteleuropäische Zeit zeigen, eine Stunde nachgehen. Hiernach wird man sich bei einiger Aufmerksamkeit in den ersten Tagen nach dem Uebergang leicht gewöhnen.

Nachrichten aus Friedrichsdorf.

1.) Eine Stadtverordnetenversammlung mit nachstehender Tagesordnung findet am Freitag Abend um 8 Uhr statt.

1. Hauungs- und Kulturplan.
2. Wahl zur Kreisprüfungsstelle.
3. Jubiläumsspende für die Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern.
4. Antrag Voigt auf Beihilfe für die Kellerentwässerung.
5. Mitteilungen.
6. Anträge und deren Besprechung.

Bereinsanzeiger.

Turn- und Sportverein Friedrichsdorf. Donnerstag, den 7. Okt., abends 8½ Uhr Monatsversammlung im „Weißen Turm“.

Rabotti.

Von Dr. Georg Gillschhausen

Nachdem wir einige Wochen in Polna auf diese Weise gearbeitet hatten, kamen wir auch ins Holzjägerwerk. Da gab es nun mancherlei zu tun. Die Maschinen mußten bedient, das zu schneidende Holz beschafft, das geschnittene wieder weggeschafft werden. Die Bretter wurden entweder von den Leuten selbst zu den Holzstapeln getragen oder durch Wagen mit einem davor gespannten Pferde hingeschafft. Die Holzstapeln mußten beseitigt, das Sägemehl, das beim Zurechtschneiden der Stämme entstand, weggeschafft werden. Und so mehr. Die Details der verschiedenartigen Arbeiten lassen sich gar nicht alle aufzählen. Neben uns, den Gefangenen, waren auch eine ganze Reihe russischer junger Mädchen dort beschäftigt, was den Reiz der Arbeit für viele außerordentlich erhöhte. Ebendort hatte man aber auch Gelegenheit, den ungewohnten Verkehr der Russen mit Frauen und Mädchen zu beobachten. So frei sind wir in Westeuropa wohl bei keinem Volke.

Es wurde Tags und Nachts gearbeitet, selbstverständlich in zwei Schichten. Die Nachtarbeit war sehr beliebt, weil es da nicht so heiß war, man weniger beaufsichtigt wurde und es an manchen Stellen kaum etwas zu tun gab. Auch mag einige der ro-

mantische Reiz jener halbhellen warmen Nächte gelockt haben mit ihrem Mond- und Sternenschein.

Ich selbst habe nur kurze Zeit am Sägewerk mitgearbeitet. Dann kam ich für viele Wochen in die Polniza, das Krankenhaus, und verließ es erst wieder, als wir die Reise nach Mazaticha antraten.

Unsere neue Arbeitsstelle lag 15 Werst von der Station entfernt, mitten im Walde. Dort hieß es natürlich Holz fällen, nach einem bestimmten Maße zerschneiden und stapeln. Außer dieser Arbeit, bei der ein bestimmtes Maß vorgeschrieben und die für „Schwerarbeiter“ bestimmt war, gab es auch noch sogenannte leichte Arbeit. Da mußte ein Brunnen gegraben, dort ein Weg gebessert, jezt ein Graben gezogen, dann Pferde nach Mazaticha geritten werden. Die Leichtarbeiter bekamen nur 20 Kopeken pro Tag, die übrigen 50. Trotzdem war die Leichtarbeit — die Handwerker wurden besonders beschäftigt — manchmal so schwer, daß man sie ruhig als Schwerarbeit bezeichnen konnte. Durften die Leichtarbeiter doch auch nicht vor 5, 6 Uhr abends mit ihrer Beschäftigung aufhören, während die richtigen Waldarbeiter nach Erledigung ihres Pensums in die Barade zurückkehren konnten. Da gab es Schnellarbeiterpartien darunter (man arbeitete zu je drei Mann zusammen), die schon um 1 oder 2 Uhr mit-

tags wieder zuhause waren. Wie sie und auch andere es manchmal angingen, so schnell fertig zu sein, habe ich mir dann erzählen lassen. Da wurde nicht immer das vorgeschriebene Pensum auch wirklich erledigt und die Anzahl Bäume gefällt und zersägt, die erforderlich waren, um die verlangte Meterzahl Stapelholz aufzusetzen. Da warf man einfach, da die Russen über die abgenommenen Stapel nicht immer so Bescheid wußten, einen schon abgenommenen um und schichtete das Holz dort auf, wo man gerade arbeitete. Auf diese Weise ersparte man sich allerhand Arbeit und überließ die Russen. Schließlich konnte man diese merkwürdige Arbeitsmethode auch niemand verdenken. Denn die Leute mußten bei jedem Wetter, ausgenommen starken Regen, ins Freie. Die Tage waren zum Teil fürchterlich kalt, die verlangte Meterzahl nicht gering, und man mußte sich hüllig dranhaken. Die Bezahlung gab es zwar regelmäßig, aber die Kost war wenig reichhaltig und dünn. Man mußte daher reichlich der farge Lohn nicht aus. Da wurde verkauft, was man überflüssig hatte: Wäsche, Stiefel, Handschuhe, Mäntel usw. und ich selbst habe sogar einen funkelneuen aus Deutschland geschickten Anzug für den Spottpreis von 48 Rubeln verkauft. Was man sich aber dafür leisten konnte, die paar Eier, Kartoffeln und Butter, war nur all-

zu schnell verbraucht. Und der Magen knurrte und knurrte.

Ich selbst habe einen besonderen Arbeitsposten: ich mußte morgens die riesenlange Barade auslegen, die zur Hälfte mit Ungarn belegt war. Im Anfang beschränkte sich das Auslegen auf die deutsche Hälfte. Später — und zu meinem Leidwesen — kam die ungarische hinzu. Bei gutem Wetter ging die Arbeit an. Aber bei Regen und Schnee war ein fürchterlicher Schmutz in der Barade. Die deutsche Hälfte erforderte viel mehr Arbeit wie die ungarische. Waren die Deutschen als „reiche Leute“ doch fast alle im Besitz von Holzstapeln, die sie zu Hause anzußen. Da nun die unteren wie die oberen Britischen mit Mannschaft belegt waren, fand sich immer ein Sammelort und von Runterbunt aller Arten und Größen von Sandalen auf dem Baradenboden zusammen. Die mußten vor Beginn des Reihens, weil sie am Reinemachen hinderten, erst auf die Britische gestellt werden, eine Woche arbeit. Außerdem machten sie die Barade gewöhnlich auch sehr schmutzig, weil die Gefangenen mit ihnen im Freien herum „latschten“. Die Ungarn waren nicht im Besitz solcher Holzstapeln, wie sie überhaupt viel weniger Habseligkeiten besaßen wie die Deutschen. Daher ihre Hälfte schneller und leichter wie die Deutsche auszukleiden war. (Schluß folgt.)

Ich lache.

Ich lache, wenn die Andern lachen
Ich lache, wenn sie fröhlich sind,
Ich lache, wenn sie Scherze machen
Ich lache selber wie ein Kind.
Als ging mit jedem Morgen
des Glüdes Sonne auf,
Da hat ich Kummer nie und Sorgen,
Da hat ich sie, so pfiff ich drauf.

Ich lache, ob auch meine Seele
dangefahrn ist, wenn sie vergeht,
Ich lache, wenn sie Tränen regt,
Ich lache, wenn sie mich anseht.
Ich lache, das freudenvoll man wähnt,
Ich lache, ob in bitterm Weiden,
Ich lache, ob in bitterm Weiden,
Das Herz sich auch den Tod erseht.

Was, wenn des Abends ich alleine,
In Dämmerung durch's Zimmer geh,
Dann schluchz' ich jählings auf und weine,
Dann formt der Mund sich zum Gebet.
Doch — nie mehr klingt die fromme Weise,
Es auch das Herz verlangend schlägt,
Verlangend nach der Hand, die leise
Den Balsam auf die Wunde legt.

Georg Richard.

Vom Tage.

Hommersheim, 6. Okt. Die Maul-
Krankheit, die bisher nur in einem Ge-
meindebezirk vorkam, hat sich nunmehr weiter
verbreitet.

**Frankfurt a. M. (Der Bod-
en.)** Ein Mainzer Fuhrunternehmer,
der hier in Frankfurt seine Wagen öfters be-
nutzt, hatte sich den Arbeiter Jakob
zum Aufpassen angestellt. Matern, ein
vorbestrafter Mensch, benutzte dagegen
seiner Zeit seine Kenntnis der Firmen,
um für etwa 350 000 Mark Seidenballen,
die im Auftrag des Fuhrunternehmers
waren, an einen Händler in Uffingen
zu verkaufen und zwar für 50 000 Mark. Matern
hatte den Händler heute vor der Straf-
kammer. Der Händler wurde freigesprochen, da
er nichts nachzuweisen war. Matern erhielt
zwei Monate Gefängnis. Weiter irgend-
was von der Seide noch ein Pennig Geld
zum Kauf der Seide.

Weglar, 5. Okt. Im nahen Um-
kreis der Mühle des elässischen Flüch-
tling mit dem Licht ihren Kleider zu
den Feuer fingen. Das Mädchen verbrannte
sich am Leibe.

Calfel, 5. Okt. Das Wuchergericht
hat zwei gewerbsmäßige Schleichhändler
wegen Verleumdungen zu je
zwei Monaten Gefängnis und 3000 M. Geld-
strafe. Ein Landwirtssohn erhielt wegen
Lebensmitteln fünf Monate Ge-
fängnis und 10 000 M. Geldstrafe, ein Mit-
arbeiter eine Woche Gefängnis und 500 M.
Geldstrafe.

Schdorf, 5. Okt. Der Rangiermeister
aus Cassenrot kam aus dem hiesigen
Bahnhof beim Rangieren zu Fall und wurde von
einem Güterwagen überfahren, dessen Räder ihm
den Arm abquetschten und ihm sonst
noch innere Verletzungen zufügten.

Wettervorhersage für Donnerstag

Mäßig, trocken, etwas wärmer, süd-
liche Winde.

Bermischtes.

Der Millionendiebstahl bei Pola Negri.

Daß der bekannten Filmdiva Pola
Negri in Berlin Schmuckstücke und Pelze
im Gesamtwerte von etwa einer Million
Mark gestohlen wurden, haben wir bereits
gestern mitgeteilt. Zu dem Diebstahl selbst
erfährt der „Tag“ folgende Einzelheiten:

Seit einiger Zeit wohnte Pola Negri im
zweiten Stock eines Hotels in der Bellevue-
straße. Die Jose der Diva, die bei ihr be-
reits zwei Jahre in Diensten steht, wohnt
nicht mit in dem Hotel, sondern begibt sich
morgens dorthin und verläßt es abends
wieder, um sich nach ihrer eigenen Wohnung
zu begeben. Gestern durfte sich die Jose
früher entfernen, weil sie ihren Ausgang
hatte. Gegen 8 Uhr abends verließ die Negri
ebenfalls das Hotel, um sich nach dem Me-
tropoltheater zu begeben. Vorher schloß sie
die beiden von ihr bewohnten Räume ab
und hingte die Schlüssel selbst im Etage-
bureau an Schlüsselbrett. Als sie nach be-
endeter Vorstellung wieder ins Hotel zurück-
kehrte, fand sie die Schlüssel dort vor, nahm
sie an sich und begab sich in ihre Zimmer,
die ordnungsgemäß verschlossen waren. So-
fort beim Eintritt in die Zimmer fiel der
Eintretenden auf, daß sie sich in Unordnung
befanden. Eine Revision ergab nun, daß
während der Abwesenheit der Diva ein Dieb
in die Zimmer eingedrungen und beträch-
liche Werte gestohlen hatte. Aus dem Rakt-
tisch hatte er, nachdem er sich wahrscheinlich
mittels Nachschlüssels Eingang in die Zimmer
verschafft hatte, die Schlüssel zu den Geheim-
kasseten, die dort unter Seidenpapier versteckt
gelegen hatten, an sich genommen und damit
die Kasseten geöffnet. Im ganzen fielen ihm
für eine Million Mark Schmuckstücke und
drei wertvolle Pelze zur Beute. Eine ganze
Anzahl unechter Theater schmuckstücke
hat der fachkundige Dieb liegen lassen. Die
Pelze, eine Mantelwurfjacke, ein Hermelin-
pelz und einen Blaufuchs, hat er möglicher-
weise in einer Handtasche fortgeschafft. Von
den entwendeten Juwelen sind besonders auf-
fällig eine aus 98 gelblichen Perlen bestehende
Perlenkette, die nach der Mitte hin stärker
wird, ein Platinring mit seltenen weißen und
blauen Brillanten in moderner Fassung, eine
ovale Brosche mit großen vierseitigen blauen
Steinen, die von Brillanten umgeben sind,
eine doppelreihige Kette aus weißen Korallen.
In dem Hotel, in dem eine überaus scharfe
Kontrolle stattfindet, wurde kein Verdächtiger
bemerkt.

Wie man franke Stadtsäckel gesund macht.

B. D. Einer guten Einnahmequelle ist
die Verwaltung des Städtischen Walden-
burg in Schlesien auf die Spur gekommen
und sie wird von ihr nach Kräften aus-
geübt. Als die Feuerwehr des Ortes vor
kurzem ihr 50jähriges Jubiläum feierte, gab

die Stadt aus diesem Anlaß für einen er-
heblichen Betrag Notgeldscheine aus,
die von Sammlern alsbald begehrt waren,
daß sie schon kurze Zeit nach ihrer Ausgabe
vollständig vergriffen und fast ganz aus dem
Verkehr verschwunden waren. Die Stadt,
der es nur recht sein konnte, wenn man ihr
die Einlösung der Geldscheine erspart, hat
neuerdings eine weitere Ausgabe der Jubi-
läumscheine angekündigt, nach denen eben
falls schon wieder beutegierigen Sammlern
der Sinn steht, sodaß die Stadt mit Nach-
fragen nach den Scheinen bestürmt wird.
Glücklicherweise findet nächsten in Walden-
burg auch die Feier des 50jährigen Bestehen
des dortigen Gymnasiums statt, was wiederum
eine Gelegenheit abgibt, zur Aufertigung und
Ausgabe einer neuen Serie besonderer Jubi-
läumscheine. Wenn das gute Geschäft so
fortgeht, werden die Waldenburger bald keine
Steuern mehr zu bezahlen brauchen.

**Rückgang der Zahl der unterstützten
Erwerbslosen.**

Berlin, 4. Okt. (Wolff.) Wie uns
aus dem Reichsarbeitsministerium mitgeteilt
wird, ist die Gesamtzahl der unterstützten
Erwerbslosen vom 1. 9. bis 15. 9. 1920
in geringem Umfange zurückgegangen. Nach
den amtlichen Feststellungen betrug die Zahl
der männlichen Erwerbslosen am 15. Sept.
305 898, der weiblichen Erwerbslosen 97 483,
insgesamt 403 381 gegenüber 414 716 am
1. September und 411 615 am 15. Aug. 20.
Zu den eigentlichen Erwerbslosen kommen
373 999 Familienangehörige, die als Zu-
schlagsempfänger unterstützt werden, ihre Zahl
betrug am 1. Septbr. 388 935. Die neuen
Zahlen entsprechen etwa wieder dem Stand
vom 1. August 1920.

Heiteres.

Die neue Zeit.

Sie dürfen nicht mehr so viel trinken
— Sie muten Ihren Nieren eine zu große
Arbeit zu. — Ach was! Privatieren
hat jetzt aufgehört. Was glauben Sie denn, Herr
Doktor! Ich arbeite — alles muß arbeiten
— da sollen meine Nieren nur arbeiten!

Die Geographen.

Zwei Professoren der Erdkunde gehen früh-
morgens miteinander spazieren. Bei dem kolossalen
Schneefall, der nachts vorher stattgefunden hat,
bedeckten hohe Haufen der weißen Himmelsgabe
die Straßenträger und der kleine Professor
Schmüppel verschwindet plötzlich in einem davon.
„Kollegel! Kollegel!“ ruft er seinem kurzfristigen
Freund zu. „Helfen Sie mir doch heraus!“
— „Wo sind Sie denn?“ fragt der andere.
„In dem Haufen links oder in dem rechts oder
in welcher Richtung denn sonst?“ — „Ich glaube“
— tönt es da aus der Schneemasse — „es ist
genau Nord-Nord-Ost.“

(„Fliegende Blätter.“)

Guter Rat an den „Zerkreuten“.

Professorsgattin zu ihrem Mann, der baden
gehen will: „Überhast, laß deinen Schirm nicht
stehen und vergiß nicht — Dich anzuziehen,
wenn du fertig bist.“

Legte Nachrichten.

Frankösischer Ministerrat.

Berlin, 6. Okt. (Priv.-Tel.) In dem
heutigen Ministerrat hat Finanzminister
Marfai Bericht erstattet über die Ver-
handlungen, die der Wiedergutmachungs-
ausschuß über die auf Grund des Kohlen-
abkommens von Spa an Deutschland zu
leistenden Vorschüsse gewährt hat.

Eine internationale Freihandelskonferenz.

Paris, 5. Okt. Nach einer Privatmel-
dung des Temps aus London trat dort
unter dem Protektorat des Cobden-Klubs
eine internationale Freihandelskon-
ferenz zusammen. 200 Delegierte sind an-
wesend, die folgende Staaten vertreten:
England, Deutschland, Frankreich, Italien,
Japan, Österreich, Belgien, Ungarn, Hol-
land, Rußland, Finnland, Schweden, Pol-
en, die Schweiz und die Tschecho-Slowakei.

**Das Verfahren gegen Lettow-Vorbed
eingestellt.**

Berlin, 5. Okt. (W. B.) Einer hiesigen
Gerichtskorrespondenz zufolge ist das Ver-
fahren gegen den General von Lettow-Vor-
bed wegen Beteiligung am Kappstich auf
Antrag des Rechtsanwalts Alberg vom
Reichsgericht eingestellt worden. Dies
schloß sich den Ausführungen des Ver-
teidigers an, daß, weil Lettow-Vorbed nur
an der Leitung eines provinziellen Unter-
nehmens beteiligt war, der Amnestieerlaß
auf ihn Anwendung finde.

Streik im Moabitler Elektrizitätswerk.

Berlin, 5. Okt. (W. B.) Die Kesselheizer
im städtischen Elektrizitätswerk Moabit
traten wegen Streitigkeiten über die Arbeits-
zeit heute in den Ausstand. Der Betrieb
der Berliner Straßenbahn ist da-
durch lahmgelegt.

Berlin, 5. Okt. (W. B.) Durch den Streik
im städtischen Elektrizitätswerk Moabit
hörte im Hansaviertel auch die elektri-
sche Beleuchtung auf, sodaß ganze
Straßenzüge im Dunkel sind. In der Tele-
fonzentrale des Amtes Zentrum arbeiten
die Telefonisten bei Taflglühern, da auch
hier der Strom abgeschnitten ist. Wie wir
weiter erfahren, kam es an einigen Stellen
der Stadt zwischen, allem Anschein nach,
streikenden Arbeitern und Straßenbahnern
zu Auseinandersetzungen. Die er-
stieren forderten die Straßenbahnfahrer z.
Bsp. an der Ecke der Bellealliance- und
Gneisenaustraße auf, in den Streik einzu-
treten. Die Fahrgäste wurden zum Verlas-
sen der Wagen genötigt. In allen Fällen
griff die Sicherheitspolizei ein, so-
daß die Ruhe wieder hergestellt wurde.

**Heizkräftige
stüdreiche**

**Braun-
Kohlen**

geben preiswert fuhrenweise
franko Bad Homburg ab

1740

**Braunkohlenbergwerk
Erlkönig in Obererlenbach**

**Homburger Freiwillige
Feuerwehr.**

Zu der am Montag, den 11. Oktober 1920
stattfindenden

Besichtigung

und hieran anschließenden

Haupt-Versammlung

laden wir die Kameraden der Reserve unseres Korps freundl. ein.

5 Uhr nachm.: Aufstellung der Wehre an der Straßen-
kreuzung „Schöne Aussicht — Ferdinands-
straße“ zur Besichtigung und darauf fol-
genden Brandangriff.

Anschließend: Hauptversammlung im Saale „Zum
Römer“. Tagesordnung: 1. Besprechung
der Nebung, 2. Ausgabe von Ehren-
urkunden, 3. Verschiedenes.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 6. Oktober 1920.

7748 **Der Verwaltungsrat.**

**Versteigerungen
und Taxationen**

von **Mobilien und Immobilien**
werden prompt und sachgemäß ausgeführt durch

Karl Knapp
Auktionator, Taxator und öffentl.
Versteigerer für Immobilien
1 Thomasstraße 1

7206

**Ein Waggon prima
Speise-Kartoffeln**
trifft Ende dieser Woche ein.
Bestellungen werden entgegengenommen.
R. Kröll, Mühlberg 6.

Ata

reinigt u. scheuert alle Geräte
aus Porzellan, Emaille, Holz,
Metall, Glas, Stein, Marmor usw.
bestes Scheuerpulver
für Haushalt, Gewerbe u. Industrie
Vorzüglicher Herdputz
überall erhältlich 6837
Henkel & Cie. Düsseldorf
Fabrikanten von „Sil“ und Henkel's Bleich-Soda

**Versteigerungs-
Anzeige!**

Donnerstag, den 7. Oktober 1920, nachmittags 4 Uhr
versteigere ich gefl. Aufträge des Bestehers

Die Obermühle zu Homburg-Kirdorf
an Ort und Stelle die im Grundbuche, Band 8, Blatt 889, einge-
tragen ist: **Wohnhaus mit Hofraum, Nebengebäude, Waschkü-
che, Stallung und Scheune**, Flächeninhalt: 82,10 ar, mit dem
gesamten toten und lebenden Inventar, öffentlich freiwillig.

Die Versteigerungsbedingungen werden im Termin selbst
bekannt gegeben.
Bad Homburg, den 1. Oktober 1920.
Elisabethenstraße 80 L.

August Herget
beid. Taxator und Auktionator.
Telefon 772.

7626 Das Anwesen befindet sich in sehr gutem Zustande, enthält
8 Zimmer, 3 Manfarden, schönen Obst- und Gemüsegarten.
Betr. Besichtigung und alles Näheren wende man sich an
den Unterzeichneten.

Diesjenige Person, die den

Regenschirm
am Samstag abend in der Meh-
gerei Wih. Reinhard mit ge-
nommen hat, wird ersucht den
Schirm an demselb. Platz wieder
abzugeben, andernfalls Anzeige
erfolgt.

7751 7752

Reisehandkoffer
oder
Reisehandtasche
gebraucht, doch gut erhalten, zu
kaufen gesucht. Preisangebote
a. d. Geschäftsst. d. Bl. u. M. 7701

Zweiarmer

Gasleuchter
zu kaufen gesucht.
Promenade 11 p.

kaufe alle Möbel
sowie Teppiche und Altertümer

Otto Hardt

und Verkauf **Löwengasse Nr. 9.**

Günstigste sehr preiswert zu verkaufen:
verschiedene zweitürige Kleiderschränke in Eiche
Lamé, 1 Sekretär, sowie 2 Spiegelschränke,
Schreibtisch, (Zylinderbüro), 1 Trumeau, versch.
Möbel, 1 Herrenfahrrad, versch. Betten (1½ u.
2½) mit Rohhaarmatratzen, 1 Standspiegel
für Modistin oder Kleidermacherin,
Glaslänges, versch. Daunendeckbetten mit
Kücheneinrichtung und verschiedene Klei-
derstücke, Schuhe, 2 Teppiche 2,5—3 Meter.
Begenstände befinden sich in gut. Zustande.

Otto Hardt, An- und Verkauf
Löwengasse 9, Wohnung: Wallstr. 16 pt.

7738

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 7. Oktober, nachmittags werden im Schulhofe hier die bei der Stadt bestellten Kartoffeln, soweit die Menge 15 Zentner nicht erreicht, wie folgt ausgegeben:

1 — 2 1/2 Uhr Nr. 1 — 15
2 1/2 — 4 Uhr Nr. 16 — 49
4 — 5 1/2 Uhr Nr. 44 — 72.

Mäßgebend ist die auf der Quittung vermerkte Nummer. Die Quittung ist bei der Ausgabe vorzulegen.
Friedrichsdorf (Zs.), 6. Oktober 1920.

Der Bürgermeister:
Foucar.

Ausgabe der neuen Brot- und Zuckerkarten sowie Lebensmittelkarten I.

Die neuen Brot- und Zuckerkarten werden von Donnerstag, den 7. Oktober ab im Lebensmittelbüro, Zimmer Nr. 1, ausgegeben und zwar:

- am Donnerstag, den 7. Oktober, vormittags von 8—12.30 Uhr für Einwohner des Bezirks I und nachmittags von 2—5 Uhr für Einwohner des Bezirks II.
 - am Freitag, den 8. Oktober, vormittags von 8—12.30 Uhr für Einwohner des Bezirks III und nachmittags von 2—5 Uhr für Einwohner des Bezirks IV.
 - am Samstag, den 9. Oktober, vormittags von 8—1 Uhr für Einwohner des Bezirks V.
- Für Einwohner des Stadtbezirks Rindorf werden die Karten am Freitag, den 8. ds. Mts., während der Dienststunden im Bezirksvorsteheramt ausgegeben.

Gleichzeitig werden mit obigen Karten neue Lebensmittelkarten I ausgegeben.

Bad Homburg v. d. H., 5. Oktober 1920.

Der Magistrat

Lebensmittelversorgung.

Kranken- und Kinderzulagen betr.

Am Freitag u. Samstag dieser Woche werden folgende Kranken- u. Kinderzulagen ausgegeben:

a) für Kranke:

250 Gramm Gerstenmehl zum Preise von 1.40 Mk. auf Abschnitt VIII der Krankenkarte mit dem Aufdruck „Nährmittel“.

b) für Kinder bis zu 2 Jahren:

1 Dose Muffles Kindermehl zum Preise von Mk. 4.— auf Abschnitt No. 12 der Ausweiskarte.

Die Kranken- und Kinderzulagen sind in den bereits veröffentlichten Beschäften erhältlich.

Bad Homburg v. d. H., den 5. Oktober 1920.

Der Magistrat.

(Lebensmittelversorgung).

Frische Schellfische,
Kablau,
geräuch. Schellfische,
Vollheringe u.

Kollmöpfe,
erstklassige Ware,
ab morgen vormittags 8 Uhr
zu haben bei

Viktor Roug,
Friedrichsdorf i. T.
Hauptstraße 114. 7749

Früh eingetroffen:
la Handkäse
ganze Kästen äußerst billig.
7750 **Ehr. Pfaffenbach.**

Zement-
Schlacken-Steine
vorrätig in Größen:
88x25x15 cm Hohlblock
88x25x10
25x12x10 : Vollsteine
25x12x8

Ambl Mulden-Salzziegel
rot und schwarz, offeriere auf
kurze Lieferungsfrist ab Fabrik
Lange Meile.

Albert Krammer & Co
7751 Risseleffstraße 7.

Teppiche
jeder Art werden sachgemäß
ausgebessert.

W. F. Scholz, Tapezierermst.
Dorotheenstraße 49.
an der „Schönen Aussicht“

Abgetl. Etage mit Küche,
sowie
Wohn- und Schlafzimmer
für den Winter,
zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes unter 7695

Bei Hautjucken

Flechte, Krätze, auch Weinge-
schwüre sofort schreiben.

Kostenfreie Auskunft. 7151

Hugo Heinemann,

Hornhausen bei Döhrsenleben.

Rückmarke erwünscht.

Kleiner brauner Dadel
abzugeben.
7753 **Audenstraße 5,**

Vertreter für Homburg

von Papiergroßhandlung gesucht
Offerten an die Geschäftsstelle
dieses Blattes unt. St. 7733.

Wegen Verheiratung meines
jüngsten, suche ich für 1. Novemb.
ein ordentliches

Allein-
Mädchen
welches kochen kann.
Frau Baurat Jacobi,
Dorotheenstraße 12.

Lüchtes, braves
Alleinmädchen
im Kochen und Hausarbeit per-
fekt, sofort gesucht.
Eventuell Aushilfe.
Gymnasiumstraße 9.
7756 **Telefon 816.**

Allein-
Mädchen
das selbständig kochen kann und
Hausarbeit versteht, z. 15. Oktob.
oder etwas später gesucht.
Melden zwisch 7—8 Uhr abends.
K. von Mad,
Dorotheenstr. 83.

Frauen

keine Angst
bei Ausbleib. u. Stör. d. monatl.
Regel. Nur meine unüber-

Regel-troffenen wirklamen
Spezial-Mittel bringen Ihnen
einzig und allein Hilfe. Erfolg
vielfach schon in einigen Stunden,
ohne Berufsstörung, Unschädlich.
Garantie in jedem Falle, Geld
zurück. Fast jede Frau dankt mir
von ganzem Herzen, lassen Sie
auch noch einmal Mut und brau-
chen mein anerkannt gutes Mittel,
auch Sie werden mir dankbar u.
aller Sorgen enthoben sein. Teilen
Sie mit mir, wie lange Sie zu
klagen haben. Diskreter Versand
Fr. Steger, Hamburg.
Altonaerstraße 20 a.
Frau A. schreibt: „Ihre Mittel
sind wirklich ein Segen für die
Menschheit. Sie können Wunder
tun und sind ein wahrer Helfer
in der Not.“ 7179

Revision

Bilanz-Ausstellung lau-
fende Ueberwachung von
Buchhaltungen.

Organisation

kaufmann. Betriebe unter
möglichster Anpassung an
die Eigenart eines jeden
Betriebes. 6164

Erich Link

beeidigter Bücherrevisor
Bad Homburg v. d. H.
Promenade 18.

Geschlechts-

krank jeder Art (Harnröhren-
leiden frisch und spez. veraltet.
Syphilis, Manneschwäche, Frau-
enleiden) wenden sich sofort ver-
trauensvoll an Spezialarzt
Dr. med. Dammann Berlin
E. 951, Potsdamerstraße 123 b.
Sprechst. 9—11 u. 2—4, Sonn-
tags 10—11 Uhr. Belehrende
Brochure mit tausenden freim.
Dankschreib. u. Angabe best. Heil-
mittel (ohne Quacksalb. u. a. Gifte
ohne Einspritz., ohne Berufsstör.)
geg. Mk. 1. distr. in verschloß.
Kuvert ohne Aufdruck. Beiden
genau angegeben. 7747

Lichtspielhaus

Der gewaltigste internationale u. bisher
erfolgreichste Sensationsfilm der Welt

Die Vampire

(Die Banditen von Paris)

Der Schrecken der Detektive

bietet die größten und phänomenalsten
bisher ausgeführten Attraktionen, die
Menschenaugen je gesehen.

Der Film schildert in
6 Teilen — 31 Akten
10 Episoden

den ewigen Kampf der Gesell-
schaft gegen das internationale
Hochkapital- und Gouernment

Die Meister der Verbrecher
Die Könige des Hochkapital
Die Helden der Abenteuerer
werden charakterisiert und stehen im
Mittelpunkt einer Handlung, die span-
nend und verblüffend ist :: :: ::

Der Film
mird in Bad Homburg
großes Aufsehen erregen.

Näheres in morgiger Anzeige.

Erstklassige Künstlerkonzerte
Orchesterleitung:
Hermann Neppach.

10 öffentliche Vorträge

über Religion, Glauben und Wissen jeden Montag
Donnerstag Abend 8 Uhr in der „Goldenen Rose“ von
Fran Missionarin Wempe-Eiberfeld.
Heute, den 7. ds. Mts.

Wer ist der Antichrist?

Weissagungen für unsere Zeit.

Eintritt frei! Jeder willkommen!

Fassonieren von
Damenhüten
ist Vertrauenssache
Bei mir erhalten Sie Ihren Hut
fachmännisch
a. gut über neueste Modellformen
Aparte Neuheiten in Samt- und Filzstoffen

Elisabeth Wagner, Elisabethenstr. 29

Wir suchen

für kaufmännische Kapitalisten
perkaufl. Häuser
jeder Art und erbitten Angebote
von Selbstgekauften.

Grundstücks-Offerten-Verlag,
Frankfurt a. M., Schillerhof.

Herrschowilch, Landhaus
zu mieten od. zu kaufen gesucht.
Johann Wendel V.
7669 **Schmittent i. T.**

Dam. vertrauensvolle Aus-
kunft, distr. Aufn.
Frankfurt a. M.
Postfach 280.
Telefon Römer 5712 7780

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Hotel Rurgarten
Schwedensplatz

Kranken Frauen
und Mädchen teile ich
entgeltlich mit, wie ich
meinem langjähr. Kranken-
leiden (Blutarm, Kopf-
schmerz) in kurzer Zeit
frei wurde. Rückporto
Frau Bertha Koopmann
Berlin W. 85, Post-
fach 106.

Am 5. Oktober verschied nach langem, schweren Leiden unser lieber Gatte,
Vater und Bruder

Herr Dr. Albert Marquardt

im 57. Lebensjahre.

Bad Homburg, den 5. Oktober 1920.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ethel Marquardt

Gerda Marquardt

Die Beerdigung findet am 8. Oktober, 11.30 Uhr vorm. vom Trauerhause,
Gymnasiumstr. 14 aus statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

7754

Es hat Gott dem Herrn gefallen, unsere teure Schwester, Schwägerin
und Tante

Fräulein Josefina Schnabel

nach kurzem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, zu sich zu-
rufen. Die Verstorbene stand im 71. Lebensjahre.

Am stille Teilnahme bitten

Die Familien Schnabel u. Riehl.

Iserlohn u. Obererlenbach, den 5. Oktober 1920.

7755

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. Oktober, nachmittags 8 Uhr,
von der Kapelle des katholischen Friedhofes in Bad Homburg aus statt.

Heute Nacht verschied nach kurzem Leiden

Fräulein Josefina Schnabel

Wir betrauern in der Verstorbenen die Pflegerin unserer Kindheit, die treue
Helferin in Freud und Leid. Die unvergleichliche Treue, die sie unserer Familie
länger als ein halbes Jahrhundert hindurch bewiesen hat, wird ihr unvergessen
bleiben. Wir werden ihrer stets gedenken als eines teuren Gliedes unserer
Familie.

Bad Homburg, den 5. Oktober 1920.

Dr. Aug. Trapp, Gen.-Oberarzt a. D.

Riesenburg i. Westph.

Johanna Trapp, Homburg v. d. H.

Frau Elise Witz, geb. Trapp,

Wiesbaden,

Frau Marie Witz, geb. Trapp,

Wiesbaden.

7756